

Ausbildungsziel, Ausbildungsinhalte und Instrumente zur Vermittlung der Inhalte schafft eine gute Basis für die Zusammenstellung der Lerneinheiten. Bevorzugt wird die themenzentrierte-interaktionelle Methode von Ruth Cohn. Vorgegangen wird in zwei Hauptphasen mit einem Lernprozeß im 1. Halbjahr und einem kontrollierten Praktikum im 2. Halbjahr. Am Beginn steht eine Wochenendtagung, in der die grundsätzliche Eignung der Kandidaten geprüft wird. Die Informationen über die Ausbildung sind übersichtlich und kurz jeweils am Beginn des Kapitels zusammengestellt.

Bei den Informationspapieren befinden sich Anleitungen für die Transaktionsanalyse und für verschiedene Formen der Gesprächsführung. Im zweiten Abschnitt wird besondere Beachtung den Lebensphasen der Klienten geschenkt: dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, dem Verhalten der Jugendlichen, den partnerschaftlichen Schwierigkeiten in der Ehe, den Problemen der mittleren Jahre und des Alterns sowie der Vorbereitung auf das Sterben widmen sich die Hauptthemen. Unter dem Kapitel Sachbereiche werden Abwehrmechanismen, seelische Erkrankungen, Trauer, Suizid und Glaubensfragen behandelt. Eine große Zahl von Verbatims und Rollenspielanleitungen beschließen das außerordentlich wertvolle Lehrbuch. Graz Karl Gastgeber

WIESENHÜTER ECKHARD, *Blick nach drüben. Selbsterfahrungen im Sterben.* (Stundenbücher 119.) (88.) Furche-V., Hamburg 1974. Kart. DM 5.80.

Vf., Psychiater und Neurologe, versucht die Erfahrungen sterbender Menschen — vor allem seine eigenen — zu analysieren und die Ergebnisse in die Erkenntnisse um Sterben und Tod des heutigen Menschen einzuordnen. Er geht dabei von der vielfach bei anderen und bei sich selbst nachgewiesenen Erfahrung aus, daß bisweilen Menschen gar nicht so glücklich sind darüber, wieder weiterleben zu müssen, nachdem sie das Sterben äußerlich und vor allem auch innerlich durchstanden hatten. Was muß wohl im Menschen vorgegangen sein, daß er, dem Leben wiedergegeben, solches äußert? Diese Frage versucht W. von verschiedenen Seiten und mit Äußerungen zahlreicher Sterbender und mit dem Sterben befaßter Menschen zu erhellen. Was er zu den Themen „Medizin und Sterben“, „Vorbereitung auf den Tod“, „Geburt und Tod“, „Verdrängung oder Annahme des Todes“ schreibt, geht nicht nur den Mediziner an, sondern enthält eine Aussage für alle. Am schwächsten ist die Schrift überall dort, wo sie auch auf die Fragen nach dem persönlichen Fortleben des Individuums zu sprechen kommt. Das Buch — gerade an seinem Schluß — läßt durchaus eine gläubige Grundhaltung des Autors an

Gott, den Herrn alles Lebens, erkennen. Jedoch muß auch festgestellt werden, daß sich gerade auf dieser Grundhaltung die Ausführungen im Kap. „Leben und Tod“ einfach nicht reimen, in denen der Gedanke an ein persönliches Fortleben aufgegeben und auch vom gläubigen Menschen verlangt ist, sich frei zu machen „von dem Gedanken an ein Weiterleben als Individuum nach dem Tod“ (53 f.). Hier hat also der gläubige Christ einige klärende Fragen an den Autor. Mit zum besten der Schrift gehört, was der Autor in dem Kap. „gewandelte Welt“ berichtet. Hier schreibt er (nach der „Wiedergenesung“) über die neue Stellung zum eigenen Leben, zu den Mitmenschen und den sonstigen Bindungen und Verflechtungen seiner Existenz.

KANITZ HANS, *Wenn wir Rentner werden. Neuer Raum im Haus des Lebens.* (Stundenbücher 118) (92.) Furche-V., Hamburg 1974. Kart. DM 6.80.

Das Buch eines Mannes, der vorzeitig (bereits mit 44 Jahren) in die Rente gehen mußte und seine Gedanken und eigenen Erfahrungen zum erlebten „Alter“ weiter sagt. Die Art, wie er das tut, spricht unbedingt an! Nicht nur die alten Menschen selbst, sondern auch alle anderen. K. nimmt die Hauptmomente eines Daseins im Alter her und zeigt an ihnen nicht nur die negativen Seiten (was in der übrigen Literatur nur zu gerne getan wird), sondern vor allem die positiven Chancen zur Selbstverwirklichung des Menschen im Alter, wenn er über die Altersbeschwerden, die Vergeßlichkeit, die davonschwimmenden Freuden des Lebens, die Einsamkeit und die „viele Zeit“ meditiert. In unaufdringlicher Weise bietet er immer wieder an, was er selbst erfahren hat — und wie er es versucht, fruchtbar alt zu sein. Alter, so gesehen, verliert das Beängstigende. Die Lektüre dieses ansprechenden Bändchens schenkt gelöste Heiterkeit und wirkliche Hilfe: Den alten Menschen selbst, es gleichermaßen so zu versuchen, wie es der Autor tut; den jüngeren — alternden Menschen, in Gelassenheit und doch zielstrebig an jenem Raum ihres Lebens jetzt schon zu bauen, in den sie, alt geworden, einziehen werden.

REITER UDO, *Erlösung im Lotussitz?* (Stundenbücher 120.) (76.) Furche-V., Hamburg 1974. Kart. DM 5.80.

Ein Journalist geht dem Phänomen der heutigen Meditationsbewegung nach. R. schildert dem interessierten Leser, welches Ausmaß auf Weltebene und besonders auch in Europa die Meditationsbewegung erreicht hat, was die Eigenart der östlichen Meditation ist, welche Ziele sie verfolgt und worin die äußeren Techniken gelegen sind.

Er setzt sich vor allem auch mit den Hintergründen der Aufgeschlossenheit des heutigen Menschen für die Meditation auseinander. In einem aufschlußreichen Kapitel prüft er auch die Möglichkeit einer „christlichen Meditationsbewegung“, die von östlichen Systemen beeinflusst werden könnte. Das Schlußkapitel geht der Frage nach, inwieweit von einer meditativen Vertiefung des Menschen ein Beitrag zur Erneuerung unserer Gesellschaft und die Befriedung der Welt ausgehen kann.

Drei Merkmale zeichnen das Büchlein aus: 1. Reiter hat das Phänomen Meditation in dessen vielschillernden Abwandlungen „an Ort und Stelle“ selbst studiert, d. h. in den klassischen Ländern der Meditation im Osten. Er vermag daher unmittelbar glaubwürdig für seine Aussagen im Büchlein zu wirken. 2. Der Vf. läßt an zahlreichen Stellen die Lehrer der Meditation selbst oder ihre langjährigen Schüler zu Wort kommen. 3. Bei aller eigenen Anteilnahme für das Objekt seiner Studien und Forschungen bewahrt R. einen wohlthuend nüchternen und kritischen Standpunkt in allen Fragen faktischer Effizienz der von nicht wenigen örtlichen Schulen nahezu als Heilslehre der Selbsterlösung des Menschen propagierten Meditation.

Wolfert

Anton Gots

KRAMER HANS (Hg.), *Krankendienst der Zukunft. Job oder menschlicher Einsatz.* (175.) Patmos, Düsseldorf 1974, Kart. lam. DM 18.—.

Fünf Autoren — Mitglieder des Kamillianerordens — greifen in diesem Buch ein Problem auf, das die heutige Gesellschaft zutiefst berührt und betrifft: Die ethische Einstellung der Menschen im Krankenpflegeberuf. In ihren Ausführungen befassen sie sich mit der berufs-ethischen Formung und Ausbildung der Krankenpflegeberufe in der BRD. Angesichts der in ganz Mitteleuropa herrschenden Situation bezüglich fundamentaler Fragen um Leben und Lebensrecht, um Gesundheit, Alter und dergleichen mehr, kommt den Ausführungen dieses Buches höchste Bedeutung zu. Es verspricht Hilfe gerade dort, wo Entscheidungen letztlich ausgeführt werden und — so oder so — zum Tragen kommen: In der unmittelbaren Begegnung zwischen leidenden Menschen und ihren Helfern.

Berufsethik als Unterrichtsgegenstand scheint im Ausbildungsprogramm des bundesdeutschen Krankenpflegegesetzes nicht mehr auf. Die Autoren gehen der Misere um den bisherigen Ethikunterricht nach und entdecken, daß sie mitbedingt ist vom Wandel der überkommenen moralischen und ethischen Lebensauffassungen. In scharfer Analyse werden Schwächen und Vorzüge der heutigen pflegerischen Situation freigelegt. Eine

eingehende Auswertung einer Umfrage bei Krankenschwestern über ihre Vorstellungen, Motive und Erwartungen zum (vom) Pflegeberuf läßt die angebotenen ethischen Bildungsinhalte knapp am Boden der Realität verlaufen. Die Kapitel „Gruppendynamische Partnerschaft im Krankenhaus“ und „Menschliche Krisen und religiöse Problematik in der Krankenpflege“ — „Notizen zur Psychohygiene“ lassen aufhorchen, weil der angesprochene Leser hier etwas absolut Neues und Brauchbares findet. Am Ende des Buches steht ein Versuch eines Lehrplanentwurfes zum Fach „Berufsethik für Krankenschwestern“.

Wolfert

Anton Gots

KONFERENZ DER DEUTSCHSPRACHIGEN PASTORALTHEOLOGEN (Hg.), *Pastorale 2. Handreichung für den pastoralen Dienst. Caritas und Diakonie.* (92.); *Krankheit und Tod.* (92.) Grünewald, Mainz 1974, Kart. je DM 7.80.

I. Ausgehend von der theologisch-ökologischen Grundlegung wird *Caritas und Diakonie* als eine wesentliche Grundfunktion der Kirche dargestellt. Schon aufgrund des Heilshandelns Gottes aus Liebe hat die Kirche dem Menschen zu dienen, Gottes- und Nächstenliebe sind eine untrennbare Einheit. Daher wird von der Kirche ein umfassender Dienst an der Menschheit in echter Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit und Liebe gefordert. Eine solche übergroße Aufgabe kann ohne eine organisierte und institutionalisierte Hilfeleistung der Kirche trotz aller Kritik an Institutionen nicht geleistet werden. Diese Ausführungen sollen gerade dazu beitragen, daß Fehlhaltungen vermieden werden. Es ist Aufgabe der Caritas, die körperlich seelischen Nöte der Menschen zu erkennen, zu sichten und zu beurteilen, um entsprechende Hilfeleistung in Gang setzen zu können. Ihre Sorge muß auch die Randgruppen und Ausgestoßenen aufnehmen; der Stil des Helfens wird vom Dienst des Leibes Christi weitgehend bestimmt sein. Für die konkreten Nöte und Hilfeleistungen werden die einzelnen Lebensstufen zum Ausgangspunkt gewählt (Kinder, Jugendliche, Familien und alte Menschen). Ebenso stellt die Fürsorge für die Gefährdeten, Suchtkranken, Straffälligen, Gastarbeiter und Obdachlosen oft eine schwierige Aufgabe des christlichen Bruderdienstes dar. Das 3. Kap. widmet sich ausführlich den Mitarbeitern und Diensten der Caritas, wobei immer auch die ganze Gemeinde für den Hilfsdienst angesprochen wird. Die Behandlung aktueller Schwerpunkte ist wichtig, damit der Dienst sich nicht im Nebensächlichen verliert. Eine sehr ausführliche Literaturangabe ermöglicht dem Seelsorger und den in der Caritas tätigen Mitarbeitern eine entsprechende Weiterbildung.